

## WELCHER LEBENSSTIL EHRT GOTT?

Bezüglich unserer Einstellung zum Reichtum hat Jesus uns Gebote gegeben. Bezüglich unserer Güter und unseres Lebensstils hat er uns Prinzipien gegeben. Jesus hat uns nicht eine Checkliste mit Dingen hinterlassen, die wir besitzen dürfen oder nicht oder darüber, wofür wir Geld ausgeben dürfen und wofür nicht. Jesus hat über Geld und Besitz nicht bloß einmal etwas gesagt, sondern oft. Und das ist auch kein wahlloses Geschepper, sondern eine sorgfältig komponierte Melodie und Harmonie, der wir sorgfältig zuhören müssen, während wir unseren Lebensstil entwickeln. Wenn Jesus uns eine Checkliste gegeben hätte, müssten wir uns nicht im Gebet und in unseren Gedanken in seine Abhängigkeit begeben, damit er uns in einen Lebensstil führt, der ihm gefällt. Einerseits sagt Christus: „*Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden*“ (Mt 6,19). Andererseits gibt Paulus die folgenden Anweisungen:

***„Den Reichen in der jetzigen Weltzeit gebiete, nicht hochmütig zu sein, auch nicht ihre Hoffnung auf die Unbeständigkeit des Reichtums zu setzen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zum Genuss darreicht. Sie sollen Gutes tun, reich werden an guten Werken, freigebig sein, bereit, mit anderen zu teilen, damit sie das ewige Leben ergreifen und so für sich selbst eine gute Grundlage für die Zukunft sammeln.“ (1.Tim 6,17-19)***

Beachten Sie, dass Paulus nicht das sagt, was so einfach gewesen wäre: „Gebiete den Reichen, aufzuhören, reich zu sein.“ Hier wird impliziert, dass es in der Menge an Geld und Gütern, die Christen besitzen, eine legitime Vielfalt gibt. Die wenigsten der ersten Christen waren Leute aus den oberen sozialen Schichten (1.Kor 1,26-29). „*Der Bruder aber, der niedrig gestellt ist, soll sich seiner Erhöhung rühmen*“ (Jak 1,9). Diese „Erhöhung“ war ihre Stellung in Christus als Erben Gottes (Röm 8,17). Gläubige, die in bescheidenen Umständen lebten, waren keine Christen zweiter Klasse, sondern von gleicher Bedeutung und gleichem Wert (1.Kor 12,21-23). Aufgrund von Verfolgung verloren manche Christen ihren Besitz und ihre gesellschaftliche Stellung und wurden arm (Hebr 10,34).

Andere Gläubige waren gutsituiert, was erklärt, warum Paulus diejenigen in der Gemeinde ansprechen kann, die er „reich“ nennt. Einer der ersten Bekehrten war der Kämmerer aus Äthiopien, ein „*Gewaltiger der Kandake*,

*der Königin der Äthiopier, welcher über ihren ganzen Schatz gesetzt war“* (Apg 8,27). Er war ein reicher Mann mit einem riesigen Einflussbereich. Cornelius besaß große politische Macht und Reichtum. Maria, Martha und Lazarus hatten ein großes Haus, genauso wie Maria, die Mutter des Markus, die Sklaven hatte und in deren Haus „viele versammelt waren“, um zu beten (Apg 12,12). Als sich die Gemeinde ausbreitete, bevor es Kirchengebäude gab, fanden Versammlungen in den geräumigen Häusern der reicheren Gläubigen statt.

Priscilla und Aquila, erfolgreiche Zeltmacher, waren vermögende Leute. Nicht nur versammelte sich in ihrem Haus eine Gemeinde (1.Kor 16,19), sie waren auch in der Lage, ihr Haus in Rom zu verlassen, nach Korinth zu reisen, ein weiteres Haus zu kaufen oder zu mieten (dasjenige, wo sich die Gemeinde versammelte) und dort ihr Geschäft aufzubauen. Als sie mit Paulus reisten, taten sie das wahrscheinlich als eigenfinanzierte Missionare.

Pastoren sollten die Armen ermutigen, sich nicht durch wohlhabendere Gemeindeglieder einschüchtern zu lassen, aber auch nicht über diese zu richten. Gleichermaßen sollten sie die Reichen dazu auffordern, die weniger Reichen nicht an den Rand zu drängen oder stolz auf sie herabzusehen, weil Gott Voreingenommenheit hasst (Jak 2,1-9). Darum sollten Pastoren nicht den Reichen schmeicheln, und darum sollten auch christliche Werke darüber nachdenken, auf welche Weise sie Spender hofieren. Sie sollten nicht dem Verlangen der Leute nach Anerkennung zusätzliche Nahrung geben oder sich in luxuriösen Unterkünften versammeln.

Hier ist kein Raum dafür, Reichtum zu einer Quelle der Sicherheit zu machen, oder für einen Mangel an Freigebigkeit oder Gastfreundschaft, oder für eine mangelnde Bereitschaft (mit anderen) zu teilen. Zwar öffnet Paulus den Christen, die „in dieser gegenwärtigen Welt reich sein“ wollen, eine Hintertür – aber nur dann, wenn sie sich sorgfältig an den begleitenden Richtlinien orientieren, die sich auf ihre freigebige Verwendung dieses Reichtums beziehen. Von den Reichen wird nicht verlangt, dass sie ein Armutsgelübde ablegen. Ihnen wird aber ganz allgemein befohlen, ein Gelübde der Freigebigkeit abzulegen. Sie sollen reich sein an guten Taten, bereit zum Teilen und dazu, sich um des Reiches Gottes willen von ihren Gütern zu trennen. Dadurch werden sie Schätze im Himmel sammeln.

Wer sind diese „Reichen“, und wie reich sind sie? Fast jeder, der dieses Buch liest, ist reich, sowohl nach den Normen des 1. Jahrhunderts als auch nach den globalen Normen heute. 2002 zum Beispiel lag in zwei Dritteln aller Länder das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen bei weniger als 10 Prozent dessen in den USA.<sup>3</sup>

Wenn Sie im letzten Jahr nur 1.500 Dollar verdient haben, dann ist das immer noch mehr, als 80 Prozent der Menschen auf der Erde haben. Wenn Sie statistisch gesehen genug Essen und anständige Kleidung haben, in einem Haus oder einer Wohnung wohnen und ein einigermaßen verlässliches Transportmittel zur Verfügung haben, dann gehören Sie zu den reichsten 15 Prozent der Weltbevölkerung. Wenn Sie Geld gespart haben, ein Hobby pflegen, für das eine Ausrüstung oder bestimmte Bedarfsgüter nötig sind, eine Auswahl an Kleidung im Schrank haben, zwei Autos (egal in welchem Zustand) besitzen und ein eigenes Haus bewohnen, dann gehören Sie zu den reichsten 5 Prozent der Weltbevölkerung.

Zu mir sagte einmal ein Jugendpastor: „Mit Kindern kann man nicht wirklich über das Geben sprechen, denn die haben ja kein Geld.“ Der Blick auf ihre Fahrzeuge, Kleider, Videospiele, Konzertkarten, Kinogänge, Ausgaben für Fastfood, Besuche bei Starbucks usw. zeugt deutlich von etwas anderem. Tatsächlich hat der durchschnittliche christliche Teenager in den USA, sogar ohne die Güter mitzurechnen, die Mama und Papa für ihn gekauft haben, ein frei verfügbares Einkommen von 1.500 Dollar – weit mehr als die meisten Erwachsenen auf der Welt.

Wir müssen unsere Illusionen beiseitelegen und erkennen, dass die Bibel, wenn sie über die Reichen spricht, nicht über „sie“, sondern über „uns“ spricht. Diejenigen, die wir heute als reich ansehen, sind in Wirklichkeit die Superreichen. Aber Paulus spricht zu uns, den Reichen. Dem Zugeständnis an die reichen Christen folgt unmittelbar eine nüchterne Warnung vor dem, was diejenigen erwartet, die reich werden wollen (1.Tim 6,9-10). Wenn wir reich sind (und das sind wir), dann leben wir nicht notwendigerweise in Sünde. Aber wir stehen auf jeden Fall in der großen *Versuchung* zu sündigen. Und die meisten Reichen erliegen dieser Versuchung.

Wir sagen: „Es ist doch nicht falsch, reich sein zu wollen.“ Gott sagt: *„Denn die, welche reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen“* (1.Tim 6,9). Wir sagen: „Es ist doch nicht falsch, nach Reichtum zu streben.“ Gott sagt: *„... wer aber schnell reich werden will, bleibt nicht unschuldig“* (Spr 28,20). Wir sagen: „Die Reichen haben ihre Schäfchen im Trockenen.“ Jesus sagt: *„Ein Reicher hat es schwer, in das Reich der Himmel hineinzukommen“* (Mt 19,23).

Jesus spricht vom *„Betrug des Reichtums“* (Mk 4,19). Der Psalmist warnt: *„... wenn der Reichtum sich mehrt, so hängt euer Herz nicht daran“* (Ps 62,11). Wie wir in Kapitel 3 und 4 gesehen haben, sind die Gefahren des Materialismus weitreichend. Wir sollten nicht annehmen, dass wir gegen das wertverändernde Wesen des Reichtums immun sind: „Wenn

man annimmt, wie wir es alle tun, dass wir reich sein können, ohne uns so zu verhalten, wie die Reichen sich verhalten, dann ist das so, als ob man sagt, dass man den ganzen Tag trinken und trotzdem nüchtern bleiben kann.“<sup>4</sup>

Zwar werden sich viele freiwillig zur Verfügung stellen, um sie zu tragen, aber Reichtümer schaffen auch Lasten. Reichtum ist ein Hindernis für Beziehungen. Er hindert uns daran, offene Beziehungen zu führen. Die Reichen sagen: „Ich weiß nicht, ob die Leute mich als Person mögen oder ob sie mich bloß wegen meines Geldes mögen.“ (Dafür gibt es natürlich eine Lösung: *Geben Sie das Geld weg, dann wissen Sie es!*)

Die Reichen versuchen immer, ihrer Steuerlast zu entkommen. Aber um die Grundsteuer zu senken, müssen Sie Ihren Grundbesitz verkleinern. Auch hier löst das Weggeben das Problem. Tatsächlich verschwindet mit dem Weggeben auf der Stelle jede Schattenseite des Reichtums. Der Mensch, dem es verleidet ist, arm zu sein, findet sicher nicht leicht Alternativen dazu, aber ein Mensch, dem es verleidet ist, reich zu sein, kann sein Dilemma lösen, indem er gibt. Tatsächlich ist Geben das einzige Gegengift gegen den Materialismus.<sup>5</sup>

Tricia Mayer hatte schon mehrere Managementpositionen im Marketing und in der Geschäftsleitung von Microsoft inne. Sie schrieb mir:

*„Ich habe miterlebt, wie eine Generation junger Leute in sehr kurzer Zeit reich wurde. Ich habe aber auch Leute gesehen, die durch den Zusammenbruch des Neuen Marktes ihren Reichtum verloren haben, und ich habe unmittelbar zugesehen, wie Menschen, die ihre Sicherheit in ihrem Reichtum gesehen haben, am Boden zerstört waren. Ich habe oft beobachtet, wie das Geld Menschen in direktem Zusammenhang mit den Werten beeinflusst, die sie ihm beimessen. Geld ist ein Segen, aber es ist auch eine Last, wenn wir mehr haben, als wir brauchen. Geben schafft in 100 Prozent aller Fälle Freiheit – Freiheit von der Gebundenheit an Dinge, die Freiheit, mehr von Gott zu empfangen, und die Freiheit, ein Kanal des Segens für andere zu sein. Christen, die aus freien Stücken ihre Zeit, ihr Geld und sich selbst gegeben haben, sind die Leute, die für sich selbst und unzählige andere die Ewigkeit verändert haben.“*

Wir haben alle unsere eigene Berufung von Gott. Wir sollten uns nicht zu sehr mit Gottes Plan für andere Menschen beschäftigen. Auch sollten wir

keine Vergleiche anstellen. Als Petrus bei Jesus bezüglich seiner Pläne für Johannes auf eine Antwort drang, antwortete der Herr: „*Was geht es dich an? Folge du mir nach*“ (Joh 21,22). Es gibt Dinge, die kein Christ tun sollte – zum Beispiel Geld horten, üppig leben oder darin versagen, großzügig zu geben. Aber es gibt andere Dinge, die einige Christen frei tun können, andere dagegen nicht (oder die das freiwillig nicht tun), wie zum Beispiel ein Grundstück, ein Haus, ein Auto, ein Geschäft besitzen, bestimmte Urlaubsreisen machen oder auf andere Weise Geld ausgeben.

Wie viel Geld und wie viele Güter können wir behalten, um auf der sicheren Seite zu sein? Genug, um unsere Grundbedürfnisse und einige Wünsche zu finanzieren, aber nicht so viel, dass es uns von unserem zentralen Ziel ablenken würde, oder dass große Geldsummen höheren Zielen des Reiches Gottes vorenthalten werden würden. Nicht so viel, dass wir stolz und unabhängig vom Herrn werden (5.Mose 8,13-14). Nicht so viel, dass es uns von unserem Ziel ablenkt oder wir das Gespür für die Notwendigkeit verlieren, von Gott abhängig zu sein (Mt 6,26-29).

Wer reich werden *will*, stellt die Weichen für seinen eigenen geistlichen Schiffbruch. Wer *zufällig* reich geworden ist, einfach als Folge der Umstände, harter Arbeit oder Weisheit, hat nichts falsch gemacht. Er muss sich nicht schuldig fühlen – *es sei denn*, dass er seinen Reichtum (der in Wirklichkeit Gott gehört) seinem Werk vorenthält oder dass sein Lebensstil selbstbezogen und exzessiv ist. Wie der Autor John Piper sagt: „Dabei spielt es keine Rolle, wie viel Geld der Einzelne verdient. Großfirmen und entsprechend hohe Gehälter gehören zu unserer Zeit, und sie sind nicht unbedingt ein Ausdruck des Bösen. Das Böse liegt in der Täuschung, dass ein sechsstelliges Gehalt begleitet sein muss von einem sechsstelligen Lebensstil. Gott hat uns zu Leitungen Seiner Gnade gemacht. Die Gefahr liegt in der Vorstellung, dass die Leitung aus Gold sein muss. Das stimmt nicht. Kupfer erfüllt auch seinen Zweck.“<sup>6</sup>

Salomo weist darauf hin, dass es unweise sein kann, reich zu bleiben: „Armut und Reichtum gib mir nicht, nähre mich mit dem mir beschiedenen Brot; dass ich nicht aus Übersättigung dich verleugne und sage: Wer ist der HERR?, dass ich aber auch nicht aus lauter Armut stehle und mich am Namen meines Gottes vergreife!“ (Spr 30,8-9). Geben ist das Sicherheitsventil, das den Überschussdruck des Reichtums entweichen lässt.